

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Interessante werden die einseitige Seite oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Stempelsteuer Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 21. April 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen.
Vom 24. März 1917.

Auf Grund des § 18 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird verordnet:

§ 1. Zentrifugen im Sinne dieser Verordnung sind Maschinen, die im Schleuderverfahren die Milch in Sahne (Rahm) und Magermilch trennen.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für Teile und Ersatzstücke von Zentrifugen und Buttermaschinen.

§ 2. Wer Zentrifugen oder Buttermaschinen zu Eigentum oder zur Benutzung entgeltlich oder unentgeltlich erwerben will, bedarf dazu eines Bezugsscheins.

Der Bezugsschein wird auf Antrag von dem für den Ort der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, für den Wohnsitz des Erwerbers zuständigen Kommunalverband nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Er muß den Namen derjenigen Person angeben, für die er erteilt ist. Er ist nicht übertragbar. Die Nichtübertragbarkeit ist auf ihm kenntlich zu machen.

§ 3. Die Abgabe und der Erwerb (§ 2 Abs. 1) von Zentrifugen oder Buttermaschinen darf nur gegen Aushändigung des Bezugsscheins erfolgen.

Der Verkäufer hat die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk (Bogen oder dergleichen) ungültig zu machen, zu sammeln und am 1. jedes Monats an den Kommunalverband abzuliefern, in dessen Bezirk er seine gewerbliche Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, seinen Wohnsitz hat.

§ 4. Wer im Betriebe seines Gewerbes Zentrifugen oder Buttermaschinen abgibt oder deren Abgabe vermittelt, hat über den Bestand und die Abgabe oder die Vermittlung der Abgabe Bücher zu führen. Die Bücher müssen führen lassen, welche Vorräte an Zentrifugen und Buttermaschinen vorhanden sind, wann und von wem sie bezogen, sowie wann und an wen sie abgegeben oder vermittelt sind.

Die in Abs. 1 bezeichneten Personen haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Geschäftsräumen sichtbar auszuhängen.

§ 5. Die von dem zuständigen Kommunalverband oder der Polizei beauftragten oder zugelassenen Personen sind befugt, in die Geschäftsräume, in denen Zentrifugen oder Buttermaschinen aufbewahrt oder feilgehalten werden, jederzeit einzutreten, daselbst Befragungen vorzunehmen und die Bücher sowie sonstige Geschäftsaufzeichnungen der in § 4 Abs. 1 bezeichneten Personen einzusehen. Die Unternehmer sind verpflichtet, den Beauftragten des Kommunalverbandes oder der Polizei etwa weiter erforderliche Auskünfte zu geben.

§ 6. Es ist verboten:

1. in periodischen Druckschriften oder sonstigen Mitteilungen,

die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Zentrifugen oder Buttermaschinen zur Veräußerung oder Benutzung anzubieten;

2. Zentrifugen oder Buttermaschinen in Schaufenstern auszustellen.

§ 7. Der Handel mit Zentrifugen und Buttermaschinen im Umherziehen ist verboten.

Es ist verboten, am Orte der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung Zentrifugen oder Buttermaschinen feilzubieten oder Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten, die mit solchen Gegenständen Handel treiben, aufzunehmen.

§ 8. Die Kommunalverbände können anordnen, daß Personen, die Zentrifugen oder Buttermaschinen im Besitze haben, sie dem Kommunalverband oder einer von ihm bestimmten Stelle anzeigen. Sie können die hiernach erforderlichen Bestimmungen treffen.

§ 9. Die Reichsstelle für Speisefette kann weitere Bestimmungen über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen treffen und Ausnahmen zulassen.

Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung erlassen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Bestimmungen werden nach § 35 Nr. 4 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehnmaligem Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 25. März 1917 in Kraft.

Berlin, den 24. März 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts. von Balodi.

Veröffentlichung.

Personen, die Zentrifugen oder Buttermaschinen im Besitze haben, haben solche bis zum 20. d. Mts. ihrem zuständigen Amtmann oder Bürgermeister anzeigen.

Berleburg, den 12. April 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

betr. Ausbaderhältnisse im Reg.-Bez. Arnsberg und Abgabe von Mehl und Brot.

Das Ausbaderhältnis im Regierungsbezirk ist festgesetzt auf 164 g Mehl zu 215 g Brot, d. h. auf unsere Brotmarken angewandt: 190 g Mehl zu 250 g Brot. Die Durchführbarkeit dieses Ausbaderhältnisses ist einwandfrei festgestellt.

2. Für die Mehlausgabe bleibt der Wert unserer Brotmarken 1050 g für die große und 175 für die kleine Karle.

3. Es werden in Zukunft von den Bäckern für 1 Tg. 87 große oder 522 kleine Brotmarken abzuliefern sein.

4. Rombitoren erhalten in Zukunft kein Mehl mehr.

5. Die Brotscheine der anderen Kreise des Regierungsbezirks,

rückgezogenheit auf und schenkt uns ein halbes Stündchen.

„Das wäre allerdings der sicherste Beweis, daß man mich in Taura vermisst hat,“ entgegnete Selzen lächelnd, „und wäre es auch nur um der Schachtparte willen, mit welcher mich Ihr Papa zu bezeugen pflegt.“

Valentine hob scherzhaft drohend die Hand. „Ei, Herr v. Selzen, so wenig eitel sind Sie, daß Sie Ihre Person gänzlich bei Seite setzen? Oder soll das vielleicht eine leise Herausforderung für mich sein, den Versicherungen meiner Tante, wie sehr Sie willkommen sind, noch die meinen hinzuzufügen?“

„Jedenfalls würde das für Herrn v. Selzen mehr Wert haben, als alle meine Worte, die ich an ihn verschwendet,“ warf die hinzutretende Frau v. Keller ein, Valentine mit einem bedeutungsvollen Seitenblick freisend.

Es ließ sich in diesem Moment schwer entscheiden, ob die merkwürdige Rede, welche jetzt auf dem Antlitz des jungen Mädchens erschien, nur eine Nachwirkung des schnellen Rittes oder auf Rechnung der eben gesprochenen Worte zu setzen sei — dennoch wurde die Befangenheit Valentines auffällig durch die kurze, fast abweisende Bewegung, mit der sie Frau v. Keller's Blick zurückwies.

„Die Eitelkeit, die ich Ihnen vorhin absprach, will meine Tante jetzt mir anhängen, indem sie meiner Verehrtheit Ihnen gegenüber eine außergewöhnliche Gewalt beilegen möchte. Ich denke aber, wir verschieben die Schlichtung dieses unentschiedenen Fragepunktes auf gelegenerer Zeit; für jetzt muß mir alles daran liegen, Papa von Ihrem Hiersein in Kenntnis zu setzen.“ Dabei zog sie mit graziosem Griff die Schleppe ihres Reitkleides zu sich heran und verließ, freundlich zu Selzen hinüberwinkend, das Zimmer.

Selzen sah ihr eine Weile schweigend mit dem Ausdruck leiser Beforgnis nach.

„Finden Sie Valentine nicht eigentümlich verändert?“ frug er dann, sich zu Frau v. Keller wendend.

„Nicht daß ich wüßte,“ erwiderte diese, „glauben Sie jedoch eine Aenderung bei ihr wahrzunehmen, so wäre diese wohl zu Ihren Gunsten zu deuten.“

„Um, darauf ließ die Art und Weise, mit welcher sie

welche über 250 gr. Brot oder 175 gr. Mehl lauten, bleiben einstweilen noch im Verkehr, sie gelten aber vom 16. April ab nur noch 215 gr. Brot oder 150 gr. Mehl. Sämtliche Bäcker und Händler müssen daher alle ausstehenden Brotscheine, welche sie bis zum 15. April abends vereinnahmt haben, spätestens am 16. April zur Abrechnung bei ihrer Mühle abliefern. Sie erhalten dann wie bisher für 540 kleine Scheine 1 dz Mehl. Nach dieser Abrechnung müssen bis auf weiteres 610 kleine auswärtige Scheine für 1 dz zur Ablieferung gelangen.

Berleburg, den 12. April 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Der Welthunger

als Friedensstoch.

Nur strengste Rationierung rettet England.

In den letzten Tagen ernahmen die englischen Blätter mit besonderem Nachdruck zur Sparbarkeit beim Brotverbrauch. Das kriegswichtige Klassenblatt des Nord Northcliffe, die „Daily Mail“ schreibt, der Mangel an Weizen sei eine nicht wegzuleugnende und schreckliche Tatsache, die zum Teil eine Folge der schlechten Ernte und zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Schiffsraum infolge der Requirierung von Schiffen für Armee und Flotte und infolge des U-Bootkrieges abgenommen habe. Nur wenn man sich streng an die vorgeschriebene Rationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen.

Diese englische Sparmaßnahme-Aktion scheint eine Folge ausgedehnter Verhandlungen über die Getreidefrage mit den Vereinigten Staaten zu sein. Denn Wilson hat in einem langatmigen Kriegsauftrag an die Amerikaner den größten Teil des ziemlich harmlosen Textes der Beteuerung gewidmet, daß der

Krieg ohne reichliche Nahrungsmittel zusammenbrechen würde. Er sagt da:

„Das Hauptverderbnis unseres eigenen Volkes und der Völker, mit denen wir zusammengehen, ist eine reichliche Versorgung namentlich mit Lebensmitteln. Die Wichtigkeit einer ausreichenden Lebensmittelförderung in diesem Jahr steht an erster Stelle. Ohne reichliche Nahrungsmittel für die Armee und die Völker, die jetzt im Kriege sind, würde das ganze große Unternehmen, dem wir uns angeschlossen haben, zusammenbrechen und fehlschlagen. Die Lebensmittelförderung der Welt sind gering.“

Nicht nur während der jetzigen schweren Lage, sondern auch für einige Zeit nach dem Kriege müssen unser eigenes Volk und ein großer Teil der Völker Europas auf amerikanische Ernte rechnen können. Von den Farmern dieses Landes hängt deshalb in großem Maße das Schicksal des Krieges und das Schicksal der Völker ab. Die Zeit ist kurz, und es ist von der aller-

Ihre Worte zurückwies, nun gerade nicht schließen. Ich kann mir nicht helfen, allein das unbegabene Gefühl, von dem ich Ihnen vorhin sprach, überkam mich bei Valentines abweisender Haltung wieder in erhöhtem Maße.“

„Bist du Freund, Sie sehen Gespenster. Das ist eine häßliche Angewohnheit, und um diese zu verzeihen, weiß ich augenblicklich kein geeigneteres Mittel, als zur Betrachtung jener Aquarelle einzuladen, welche Valentine während Ihrer Abwesenheit vollendet hat. Das wird Sie hoffentlich auf bessere Gedanken bringen.“

Mit diesen Worten holte Frau v. Keller eine elegante Mappe, die seitwärts auf einem Tischchen lag, herbei, und hatte bald die Genugtuung, Herrn v. Selzen in den Anblick der wirklich künstlerisch empfundenen und mit feinem Verständnis ausgeführten Skizzen vollständig vertieft zu sehen.

Unterdessen stand Valentine vor einer der hohen Flügel-türen, welche sich im oberen Stockwerk zu beiden Seiten des Korridors befanden, und beugte lauschend den Kopf zu dem Schlosse nieder. Aus dem Zimmer kamen unverständlich murmelnde Töne, zuweilen eindringend wie das Rieseln eines schwach rinnenden Baches, dann wieder kurz abgerissen, mit zornigem Ausruf sich selbst unterbrechend. Ein halb unterdrückter Seufzer drängte sich über die Lippen des jungen Mädchens, während sie vorsichtig den einen Flügel zurück schlug und in das Zimmer trat, dessen Schwüle, mit Weindunst vermischte Luft ihr in drückender Wolke entgegenwachte und ihr fast den Atem benahm.

Ohne auf die zusammengefunkenen Männergestalt in dem großen Lehnstuhl zu achten, schritt Valentine rasch zu einem der Fenster, daselbst hastig öffnend, so daß der frische atmosphärische Strom, welcher sofort eindrang, in gerader Linie das Gesicht des immer noch regungslos Dastehenden traf. Jetzt hob dieser etwas mühsam den Kopf. Sofort war Valentine neben ihm und beugte sich besorgt zu ihm nieder; allein der blöde Blick, der sie aus den grauen Augen traf, glitt leer an ihr vorbei, um langsam hinüberzuwandern zu dem neben dem Lehnstuhl befindlichen Tisch, auf welchem mehrere ganz und halb geleerte Wein-flaschen standen.

(Fortf. f.)

Der Erbe von Taura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

17)

(Fortsetzung.)

„Ah, da ist sie selbst!“ rief Herr v. Selzen hinausdeutend. „Sehen Sie nur, wie wunderbar sie im Sattel sitzt!“

„Bemerken Sie das heute zum ersten Mal?“ frug Frau v. Keller scherzend, allein Selzen antwortete nur durch Achselzucken, dann eilte er hinaus und stand noch rechtzeitig an der Rampe, als Valentine eben im Begriff war, mit Hilfe des Reitknechts das Pferd zu verlassen.

Sobald Valentine Selzen's ansichtig wurde, streckte sie ihm unbefangenen die Hand entgegen und rief: „Wirklich, Herr v. Selzen, endlich zurückgekehrt? Nun, das muß man sagen. Sie verstehen sich auf Überraschungen und wissen dieselben an geschickt gewählten Zeitpunkten in's Werk zu setzen. Erst heute Morgen sprach ich mit Papa über Ihre lange Abwesenheit, und heute Nachmittag schon sind Sie lebhaftig in Taura.“

„Nun, hoffentlich bin ich auch willkommen,“ meinte Herr v. Selzen, den Reitknecht bei Seite schiebend und Valentine aus dem Sattel hebend. „Wenigstens gab sich Ihre verehrte Frau Tante vor wenigen Minuten die größte Mühe, mich dessen zu versichern.“

„Bedarf es dieser Versicherung erst? Ich dachte doch, Sie wüßten selbst, daß Sie in Taura immer herzlich willkommen sind, und heute um so mehr, da Sie uns nach so langer Abwesenheit endlich wieder Ihre Gegenwart schenken. Wie wird Papa sich freuen, wenn er erfährt, daß Sie hier sind; oder weiß er schon darum?“

Selzen beeilte sich, das Gegenteil zu versichern, während Beide die Stufen hinaufstiegen, wobei Valentine den Arm, den er ihr bot, mit leichtem Neigen des Kopfes ablehnte.

„Nun, da müssen Sie mir schon erlauben, Papa zu benachrichtigen,“ fuhr sie fort, als sie den Gartensalon betraten, „ich bin überzeugt, er gibt für heute seine Zu-

größten Wichtigkeit, daß alles getan wird und sofort getan wird, um für große Ernten zu sorgen. Ich appelliere an die jungen und alten Männer und die arbeitsfähigen Knaben, sich in Scharen der Landarbeit zuzuwenden, damit bei dieser großen Sache keine Mühe und Arbeit gespart bleibt. Ich appelliere besonders an die Farmer im Süden, große Mengen von Getreide und Baumwolle anzubauen. Sie können ihren Patriotismus in keiner besseren und überzeugenderen Weise zeigen, als indem sie der großen Versuchung der gegenwärtigen Baumwollpreise widerstehen und in großzügiger Weise die Nation und alle die Völker ernähren, die für ihre Freiheit und ihr Hab und Gut kämpfen. Die Gelegenheit, die Kraft einer großen Demokratie zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gewachsen sein."

Schon jetzt Angst vor den Nahrungsmittel-Mächrern. Wilson kennt seine biedereren Landsleute, denn er wendet sich schon jetzt gegen die Hamsterei und die Preistreiber.

„Den Zwischenhändlern rufe ich zu: Ihr habt Gelegenheit, wichtige und uneigennütige Dienste zu leisten. Die Augen werden auf euch gerichtet sein. Das Land erwartet von euch, wie von allen anderen, daß ihr auf die üblichen Gewinne verzichtet und die Verschiffung von Vorräten aller Art und besonders von Nahrungsmitteln organisiert und fördert. Den Männern, die die Eisenbahnen des Landes betreiben, sage ich, daß auf ihnen die riesige Verantwortung ruht, danach zu sehen, daß diese Lebensadern des Landes nicht verfallen. Den Kaufleuten möchte ich das Motto „Kleine Gewinne und rasche Bedienung“ anempfehlen, und den Schiffbauern möchte ich ans Herz legen: daß Leben und Krieg von ihnen abhängen. Lebensmittel und Kriegsmaterial müssen über die See gebracht werden ohne Rücksicht darauf, wie viele Schiffe versenkt werden. Die Schiffe, die verloren gehen, müssen ersetzt und sofort ersetzt werden."

Und den Schluß des ganzen Zimmerstedes bildet dann die Aufforderung an sein Volk, sparsam zu sein.

Die sozialistischen Friedensbemühungen.

„Friedens-Konferenz“ in Stockholm.

Die praktischen Vorbereitungen für die von dem existierenden und eben zurückgekehrten russischen Sozialisten Linin geplante Friedenskonferenz in Stockholm scheinen schon begonnen zu sein, damit die Angelegenheit während seiner Russlandreise geordnet werden kann. Wie Dagens Nyheter erzählt, hat man bereits im Hotel Continental in Stockholm nachgefragt, in welchem Umfang die Räumlichkeiten des Hotels im Laufe der nächsten Woche für Zwecke des Kongresses zur Verfügung gestellt werden können. Eine definitive Entscheidung ist indessen noch nicht getroffen, aber von Seiten des Hotels wird man keinerlei Schwierigkeiten machen, wie die Direktion mitteilt.

Ein „Zeichen der Annäherung.“

Das „Amsterdamer Handelsblad“ meint: „Wenn es sich (bei der deutschen und besonders der österreichischen Auslegung an die neue russische Regierung) auch nicht um einen formellen Friedensschluß handelt, so ist es doch ein Zeichen der Annäherung, das Beachtung verdient und auf das man eine besondere Hoffnung setzt. Das Blatt weist auf das Zusammenwirken der internationalen Sozialdemokratie hin und meint im Anschluß daran: Scheide man, von dem man wisse, daß er an der Vorbereitung des Friedens einen großen Anteil habe, treibe seine Bescheidenheit zu weit, wenn er in einem Interview mit dem Neuen Wiener Journal nicht zugeben wollte, daß er in Stockholm mit einer Abordnung des russischen Arbeiterrats verhandelte. Wie dem auch sei, es könne nicht geleugnet werden, daß

der Friede auf dem Wege

sei. Die noch einmal deutlich ausgesprochene Friedensgeneignung der Zentralmächte könne im Verein mit der Friedensneigung der russischen Regierung unmöglich ohne Einbruch auch auf die Westmächte bleiben."

Der Arbeiterausschuß verlangt sofortigen Frieden.

Gegenüber der Meldung der halbamtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur geht aus englisch-französischen Zeitungsberichten der sich hervor, daß der große Arbeiterausschuß den sofortigen Frieden unter Annahmeverzicht aller Kriegführenden will.

Aus den Beratungen des Arbeiter- und Soldatenrates

berichtet die französische Presse allerlei für ihre Leser Berührendes. Nur ein Teil verrät, daß man den Arbeitern nicht traut. Die sozialistische „Humanité“ warnt die russischen Genossen vor jeder Berührung mit den in Stockholm weilenden Sozialisten, die als „Söldlinge der Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns“ verdächtig seien. Der „Temps“ meint, es müsse auf der ganzen Linie im neugeborenen Rußland klar werden, daß außerhalb der Ententeziele kein Heil für die neue Ära erblicken könne. Aus diesem eifrigen Zureden leuchtet nur zu deutlich die Angst vor einem Fortschreiten der friedensfreundlichen Richtung in Rußland hervor.

Daß man alle Veranlassung zu einer derartigen „Besorgnis“ vor dem Frieden hat, verrät der Petersburger Correspondent des Mailänder Kriegshebblattes „Corriere della Sera“, der berichtet vom Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates über Angriffe mehrerer Redner gegen England und Frankreich, für die Rußland die Kasanien aus dem Feuer holen sollte. Ein Soldat erklärte, das Heer werde die Waffen sofort niederlegen, sobald das Petersburger Komitee es verfüge.

Die sozialdemokratischen Parteiführer waren am Dienstag vormittag zu einer Sitzung vereinigt; es heißt, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner und Seiz aus Wien in Berlin eingetroffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu haben.

Der gescheiterte englische Durchbruch.

Ein glänzender „defensiver Sieg“.

Major Morant charakterisiert in der „Deutschen Tageszeitung“ den wütenden, mit so fabelhaften Mitteln in Bewegung gesetzten Vorstoß bei Arras folgendermaßen:

„Eine langwierige, planvolle und ohne jede Schonung der Kräfte und Mittel angelegte englische Vorreitung bricht endlich mit ihrer ganzen Kraft gegen einen beschränkten Raum los. Sie stößt auf die schwache vordere Linie der deutschen Stellungen und versucht es gar nicht erst, in kombinierten Infanterie- und Artillerie-Angriffen in schneller Handlung den Sieg an sich zu reißen. Statt dessen wird ein beispielloses Trommelfeuer vorangeschickt, um erst den Widerstand der deutschen Kampftruppen zu brechen. Erst, wenn es nach menschlichem Ermessen keinen Lebens mehr unter den Verteidigern gibt, oder wenn die Reste durch das Sperrfeuer von jeglicher Unterstützung abgeschnitten sind, dann wagt sich die englische Masse hervor. Wie feinerzeit bei Loos, bei Cambrai und an anderen Orten der englischen Front, so ist es auch jetzt gegangen. Verluste hat man uns beigebracht; man hat auch die eigene Einbuße an Material, Munition und Menschenblut nicht gescheut. Aber was man erreicht hat, siehe in verschwindend kleinem Verhältnis zu den großen Opfern."

Der neue Milliardenieg.

Berlin, 18. April. (WTB.) Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen

12 Milliarden, 770 Millionen Mark.

Kleine Teilanleihen stehen noch aus. Nebenbei sind die Zeichnungen der Feldgrauen, für die die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird. Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen, das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungebrochen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiete nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen, und für seine sichere Zurechtweisung auf einen vollen Erfolg.

Die amtlichen Tagesberichte.

Furchtbare Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 17. April 1917. (WTB.)

Heeresgruppe Kronprinz. An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit Artillerie- und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen stürmten, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. 4. frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reservern genährte, tief gegliederte französische Durchbruchangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Dize und Conde sur Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die starke Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wagt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgüter verloren gehen, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Brunay und Aubertville entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Dize bis in die Champagne aus!

Die Truppe steht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen. Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien heiserheits der Sonne spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab, das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf; der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach dem Mißerfolg des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgelämpften Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulner Rücken, auf den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes von la Ville-aux-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei le Godat und Conrey am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen.

Die am frühen Morgen einsethenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach härtester seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erstrebte Durchbruch wurde in unseren Riegelstellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvillers und Aubertville wieder entziffen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. April sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unfer Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen die Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf dem linken Moselufer und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerstätigkeit.

Nördlich von Münster in den Vogesen holten Stoßtruppen zehn Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf Grevena Stens, die in etwa 1 Km. Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben war. Gegenstände wurden abgeschlagen, über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artois-Front war bei Regen und Sturm die Gesehtstätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Aufgegebene Befehle zeigen, wie weit die Angriffsziele den am 16. April in den Kampf geworfenen französischen Divisionen gesteckt waren. An keiner Stelle sah die französische Führung ihre Hoffnung erfüllt, an keiner Stelle haben die Truppen auch nur irgend ihr taktisches, geschweige denn ihr strategisches Ziel erreicht.

In der Nacht vom 17. auf den 18. April gelang den Franzosen ein östlicher Angriff bei Bray. Im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Höhenfront des Chemin des Dames mit besonderer Erbitterung bei Craonne geführte wiederholte Angriffe des Feindes schlugen unter blutigen Opfern fehl.

Bei Villeroy Bois, dessen Waldstellungen für uns ungeeignet geworden waren, richteten wir uns in einer hinteren Befestigungslinie ein.

Am Brimont schickte der Gegner die in Frankreich sehtenden Russen zu vergeblichem verlustreichem Ansturm ins Feuer.

In der Champagne entwarf sich gestern Mittag nordwestlich von Aubertville neue Kämpfe, die auch in der Nacht andauerten und heute Morgen mit weiterem Kräfteeinsatz wieder an Heftigkeit zugenommen haben.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Kein wichtiges Ereignis.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

ist nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen Tagen die russische Feuerstätigkeit besonders zwischen Papiet und Dnjpr wieder lebhaft geworden.

Mazedonische Front.

Nach neuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Tage.

Berlin, den 16. April 1917.

Der Reichstag, der zum 24. April wieder zusammenberufen worden ist, soll sich nur mit neben-sächlichen Sachen: Petitionen usw. befassen, um sich dann wieder auf eine Woche, bis zum 2. Mai, zu vertagen.

Festsetzung und Sprachenparagrafen.

Berlin, 19. April. (W.-T.-B.) Der Bundesrat ist in seiner Sitzung vom 19. April 1917 dem Beschluß des Reichstages, das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. August 1872 aufzuheben, beigetreten. In der gleichen Sitzung hat der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages, den § 12 des Reichvereinsgesetzes vom 19. April 1908 (Sprachenparagrafen) zu beseitigen, seine Zustimmung erteilt.

Neue Tauschen in Petersburg.

Der „Adm. Btg.“ wird aus Stockholm gemeldet, daß aus Saporanda Privatlen der Ausbruch neuer schwerer Un-

ruhen in Petersburg gegen die provisorische Regierung gemeldet wurde, die schwerer als die Märzruhen seien. Reisende wurden in Soparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gesperrt sei. Alle Post aus Rußland ist seit mehreren Tagen ausgeblieben.

Die Zerstörung von St. Quentin.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Insel-Vorstadt, die Gegend an der Biere-Ferme und um die holländische Windmühle. — Seit dem 7. nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden der Beschädigung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem „Platz vom 5. Oktober“ zerstört. Am 9. trafen zwei Schüsse das Museum Decour. Auch die Kathedrale wurde durch 5 Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. — Starkes Feuer liegt dauernd über dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

England: Lloyd George im Wanken.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Sunday Times“ und „Weekly Dispatch“ äußern die Ansicht, die Regierung werde vielleicht das Parlament auflösen, falls der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Parlamentsdauer großem Widerstand begegnet. Es wäre für die Regierung ungünstig, falls sie das Parlament auflösen müßte, und zwar wegen der irischen Frage. Die konservativen Blätter verlangen schärferes Auftreten der Regierung in dieser Frage.

Stärkere Friedenshoffnungen.

In Petersburg dreht sich alles um den Frieden.

In der Friedensfrage scheinen sich die bei den täglichen Versammlungen und Straßentungebungen zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten eigentlich nur noch auf die Frage eines allgemeinen oder eines Sonderfriedens zu beziehen. Die aus der Schweiz und Schweden eingetroffenen, nach einträglichem Aufenthalt weitergereisten, russischen Revolutionäre äußerten sich, daß sie nach vierzehn Tagen an der Spitze einer Friedensdeputation nach Stockholm zurückkehren würden.

Friedenshoffnungen in Holland.

Wie das holländische „Algemeen Handelsblad“ ausführt, sei während ganzer Kriegsdauer niemals ein günstigerer Moment für Friedensverhandlungen auf einer alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, zumal da die enormen Schiffsverluste und Mißernteausichten auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürfen.

Kartoffellagerung.

K. D. Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürften.

Im Frühjahr treiben die Kartoffelknollen ihre Seitenriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Nährstoffe der Kartoffelknolle (Stärke als Zucker und Proteinstoffe als Alkaloide) in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisekartoffeln wird es sich darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückhalten. Dies kann nach Ausführungen der „Bad. Landeszeitung“ am einfachsten geschehen durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelteller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Zeigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffnet man tagsüber die Kellerfenster.

Das Lüften muß solange fortgesetzt werden, bis die Wärme in dem Keller auf 8 Grad Celsius zurückgegangen ist. Rührt sich dies bei Lüftung tagsüber nicht erreichen, so können auch Nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Plage ist. Die Temperatur im Kartoffelteller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Lattenrost mit 30–60 Zentimeter Schüttung.

Sind die Kartoffeln stark ausgekeimt, so lege man sie vorsichtig mit der Hand um, entferne die Keime durch Abbrechen und lagere die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartoffeln frühzeitig genug vorsichtig umgelesen und abgeteilt werden, ist ein Schwarzwerden nicht zu befürchten.

Die Überwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jedermanns Pflicht. Sparfamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

Bermittlung Nachrichten aus Nah und Fern.

Die Versicherungsstelle der einkerkerten Angehörten braucht nicht binnen 5 Jahren nach dem Tage der Auslieferung durch eine neue ersetzt werden. Da ein erheblicher Teil der versicherten Angehörten, die am 1. Januar 1913 in die Versicherung eintraten, die Versicherungskarte schon mehrere Monate vor dem Inkrafttreten der Versicherung erhalten hat, so läuft die fünfjährige Frist demnächst ab. Auf Anregung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes hat er vom Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte folgenden bezüglichen Bescheid erhalten:

Für die Dauer des Krieges wird von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte kein Gewicht darauf gelegt, daß Kriegsteilnehmer die im § 195 des Versicherungsgegesetzes für Angestellte vorgeschriebene Frist von 5 Jahren genau einhalten. Sondernfalls würden ihnen aus der Ueberbreitung dieser Frist keine Nachteile entstehen.

München, 19. April. (Schweres Eisenbahnunglück.) In der Station Rannhofen stieß gestern Abend 10 Uhr der Augsburg nach München fahrende Schnellzug 53 mit dem gemischten Zug 926, von München kommend, zusammen.

Vier Wagen des letzteren Zuges wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 21 Reisende, darunter 16 Militärs, sofort getötet, 11 verwundet, mehrere schwer. Zurzeit des Unfalls herrschte dichtes Schneegestöber.

Brüssel, 18. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr v. Bissling, ist heute Abend 8 Uhr 30 Minuten gestorben.

Das Herz auf der rechten Seite. Bei der Musterung in M. Gladbach wurde bei einem jungen Manne der seltene Fall festgestellt, daß er das Herz auf der rechten Seite hat. Der „Musterjunge“ wird als Sanitätsvolant zeigen können, daß er das Herz, wenn es auch auf der rechten Seite ist, doch auf dem rechten Fleck hat.

Gracchus' Tod. Auf dem Kalwerter Heerschaufen bei Abten wurde dem Heizer H. Schlemme aus Heerschaufen beim Umlegen einer Weiche ein Fuß so fest geklemmt, daß er nicht wieder loskommen konnte. Schlemme wurde darauf von einem Rangierzuge den er herantommen sah, ohne ihn zurückhalten zu können, in zwei Teile zerschnitten und war sofort tot.

Streichhölzer in Kinderhand. In Lage (Lohringen) kam bei einem Brande in dem Schuppen des Rangierführers Dedert dessen 7-jähriger Sohn in den Flammen um. Allem Anschein nach hat sich der Junge in Abwesenheit der Eltern in dem Schuppen mit Streichhölzern zu schaffen gemacht und dadurch den Brand herbeigeführt.

Rhein-Maas-Kanal. Die Handelskammern von Duisburg, Düsseldorf, Mönchengladbach und Neuf wurden ersucht, die wirtschaftlichen Grundlagen für einen Kanal Rhein-Mönchengladbach-Maas-Schelde zu prüfen.

Aus Saaspe und Umgebung.

Protektion von Besuch. Wer sich besuchsweise im hiesigen Kreise aufhalten will, muß Reisepass mitbringen, da ihm vom hiesigen Kreise weder Kommunal- noch Reichs-Reisepass ausgestellt werden dürfen. Es liegt im Interesse der Bewohner des hiesigen Kreises, den Besuch rechtzeitig hierauf aufmerksam zu machen.

Saaspe, 20. April. In der Woche vom 8. bis 14. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtheriefälle in Endebach, davon 1 Todes- und 1 Erkrankungsfall, 2 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Schmeder, 1 in Niederlaaspe).

Katholischer Gottesdienst findet in Saaspe Mittwoch Vormittag 8½ Uhr statt.

Friedrichshütte, 20. April. Der Lehrer, Witzelweber Heinrich Weisbrod, im altten Instr.-Regt. Nr. 88 wurde zum Leutnant der Reserve befördert, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen.

Banfe, 20. April. Die Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe aus dem Amt Banfe machten die gewiß stattliche Summe von 133 800 Mk. aus. Nicht zum geringsten Teil ist diese rege Beteiligung der eifrigen Mitarbeit der Herren Pfarrer und Lehrer zu verdanken.

Endebach, 19. April. Im Saale des Gasthofs zum Bahnhof hieselbst fand am Sonntag nachmittag die Jahresversammlung der christlich-sozialen Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Viedenlopf statt. Der Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung, die Tagung in Hahle (Kreis Viedenlopf) abzuhalten, mußte wegen der ungünstigen Zugverbindungen fallen gelassen werden. Die Versammlung erkannte die Gründe, welche den Vorstand veranlaßt haben, den Tagungsort zu wechseln, an, und erteilte dazu nachträglich ihre Genehmigung. Der geschäftliche Teil der Tagesordnung fand eine schnelle und glatte erledigung. Besonders interessant war der Bericht über die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit der von Herrn G. Schneider in Siegen verwalteten Reichsausschussstelle des Wahlkreises. Die Reichsausschussstelle hat sich als eine notwendige und segensreiche Einrichtung erwiesen und wird von den Parteifreunden in ständig wachsendem Maße in Anspruch genommen. — Der Kassierbericht wurde in Verbindung des Kassierers vom Vorsitzenden vorgetragen. Die Beiträge sind infolge des Krieges und weil ein großer Teil der Vertrauensmänner und Gruppen vorstandsmitglied im Felde steht, nicht so reichlich gekommen, wie in früheren Jahren, jedoch ist noch Deckung aller laufenden Ausgaben noch ein kleiner Ueberschuß verblieben. Die Vertrauensmänner und Ortsgruppen-Vorstände wurden gebeten, die Beiträge für das laufende Jahr von den nicht im Felde stehenden Gefinnungsfreunden alsbald einzutreiben und neue Mitglieder zu werben. Die sachungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergebittet; an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes wurde eine Ersatzwahl vorgenommen. — Nach einer kurzen Pause begann pünktlich um 4 Uhr die angeordnete öffentliche Versammlung, die von dem Vorsitzenden mit einem begeisterten ausgenommenen Kaiserhoch eröffnet wurde. Der große Saal war von Zuhörern dicht gefüllt. Herr Reichstagsabgeordneter H. W. um zeichnete in markanten Zügen die Kriegslage, die an allen Fronten außerordentlich günstig ist. Wohl stehen uns noch einige harte Monate bevor, aber wir werden durchhalten und auch unsern hartnäckigsten Gegner, England, in die Knie zwingen. Der derzeitige Versuch Wilsons, die Niederlage Englands zu verhindern, wird schiefgehen. Der Redner berichtete dann über die Arbeiten des Reichstags im allgemeinen und die Tätigkeit der christlich-sozialen Abgeordneten im besonderen. Den Schluß seiner Ausführungen bildete eine Erläuterung unserer Kriegsziele. Die Bedingungen, unter denen wir Frieden schließen, müssen den gewaltigen Opfern an Gut und Blut entsprechen, die wir in diesem uns freudentlich aufzunehmenden Kriege gebracht haben. Als inneren Gewinn, den wir aus diesem Kriege ziehen müssen, bezeichnete der Redner die Einigung der deutschen Stände und eine sittlich-religiöse Erneuerung des Volksganges. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Segen des Viedes: „Deutschland, Deutschland, über alles“ erreichte die stimmungsvolle Versammlung kurz nach 5 Uhr ihr Ende.

Endebach, 20. April. Mit der Unterschrift: „Mehrere Landsturmmänner von der Ostfront“ erhalten wir ein Schreiben, in dem folgendes ausgeführt wird: Schon öfters haben wir in unserer lieben Heimatzeitung über die Zustände betr. der Gefangenen gelesen. Wir an der Front staunen über solche Zustände, wenn man bedenkt, was man sich mit dem Feinde herumzuschlagen muß. Wir erinnern nur an die Nacht vom 5.–12. Januar, wo unsere Bräuen bei 36 Grad Kälte auf freiem Felde gelegen haben und dann liegt man solche Zustände von Frauen und Mädchen. Sie müßten nur hierher geschickt werden, dann würde ihnen alles vergehen. Und noch dazu mit Gefangenen!

Endebach, 20. April. Am vergangenen Sonntag war unter Ort förmlich überflutet von Samstern. Man schätzt die Zahl auf 40–50 Stück. Und wie viele mögen noch weiter in das Wittgensteiner Land gefahren sein. Die Leute haben jetzt eine neue Samsternmethode erfunden, die sich jedenfalls noch lohnender gestaltet. Sie verlangen in jedem Hause nur eine Kartoffel! — Es ist nun sicher, daß ihnen diese Bitte nirgendwo abgeschlagen wird und sogar mehrere Kartoffel und natürlich ohne Bezahlung verabsolgt werden. Wenn sie nun den ganzen Ort abgeklöppt haben, so braucht man sich nicht zu verwundern, daß sie abends schwer beladen sind. Hoffentlich hört diese Samsterei nach Eintritt frohfreier Witterung, die den Versand von Kartoffeln wieder zuläßt, nun bald wieder auf.

Endebach, 20. April. Eßt deutsch benahmen sich zwei hiesige junge Mädchen, die Töchter des Herrn Schneidermeisters Bald hieselbst. — Diese befinden sich bei dem Pächter der Heinsberger Jagd in Stellung und wollten eines Tages die Jagdhütte im Heinsberger Walde für in Aussicht stehende Jagdgäste in Ordnung machen. Schon bei der Annäherung an die Hütte bemerkten sie, daß dieselbe von Fremden betreten worden war. Wer beschreibe aber ihren Schrecken, als sie die Hütte betraten und ihnen zwei flüchtige Kriegsgefangene drohend entgegen traten. Unsere Endebacher Mädchen verloren aber die Geistesgegenwart nicht. Während die Eine sich mit den Gefangenen auf guten Fuß zu stellen suchte und sie bewirtete, ging die Andere heimlich ans Telefon und benachrichtigte die Polizei in Heinsberg, die alsbald zur Stelle war und die Flüchtlinge festnahm. — Das war brav gehandelt, wie es einem deutschen Mädchen geziemt und die öffentliche Belobigung wird auch wohl nicht ausbleiben.

Bekanntmachung.

Bei der Firma W. Winkel-Verlebung, welche die Brotmarken anfertigt, ist eine Anzahl Brotmarken entwendet worden. Bäcker und Händler müssen daher bei Empfangnahme von Brotmarken darauf achten, daß diese gestempelt, insbesondere mit dem Monostempel versehen sind.

Verlebung, den 19. April 1917.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf folgenden städtischen Grundstücken: Fleiß- und Turnplatz, Wiese auf der Buchwiese und bei der Badanstalt, Wiese auf dem Sauwasen, ein Wiesenstreifen am Buhl und 2 Gemüseländer auf der Lache sollen am Montag den 23. April, nachmittags 3 Uhr auf dem Turnplatz anfangend, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Saaspe, den 20. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bezugsheine für Saaterbsen können am Montag den 23. April ex. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt abgeholt werden.

Saaspe, den 20. April 1917.

Der Bürgermeister. J. B. Jurgardt.

Bekanntmachung.

Es ist mir eine beschränkte Menge Weizenmehl zugewiesen. Dasselbe darf nur an schwache und kranke Personen, und zwar gegen Marken und einen von mir auszufüllenden Bezugsschein abgegeben werden. Die Abgabe selbst erfolgt beim Bäckermeister Ermerz hieselbst zum Preise von 22 Pf. pro Pfund.

Banfe, den 18. April 1917.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Bekanntmachung.

Es ist mir eine beschränkte Menge Gartenerbsen zu Saatwecken überwiesen. Dieselben werden nur gegen Bezugsscheine und in einer Höchstmenge von 2 Pfund abgegeben. Reflektanten haben sich sofort beim Gemeindevorsteher unter Angabe der gewünschten Menge zu melden.

Banfe, den 18. April 1917.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Brennholzversteigerung

der Fürstlichen Oberförsterei Fendingen im Distrikt Hollerskopf 129 d am Montag den 23. April d. J., vorm. 9 Uhr in der Reinhold Müller'schen Wirtschaft zu Fendingen.

2 rm Buchen-Schastholz I. Kl.

332 „ „ „ II. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

232 „ „ „ Stammreisig. „

